

# Correspondent

Erheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für  
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 10 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 9. Oktober 1900.

№ 117.

## Die neue Ärzte-Organisation.

Vor uns liegen einige Flugblätter und das Statut einer neuen Ärzte-Organisation, die sich betitelt: „Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.“ Es dürfte auch für unsere Kollegen nicht uninteressant sein, die Gründe zu hören, welche diese Organisation veranlaßt haben. So heißt es, daß unter den Ärzten Deutschlands ein „hochgradiger Notstand“ herrsche und daß der ärztliche Stand in seiner sozialen Stellung, in seinen Erwerbsverhältnissen und seinem Ansehen weit zurückgegangen sei. Bezüglich der Stellung der Ärzte zu den Ortskrankenkassen heißt es an verschiedenen Stellen:

„Nur ganz verschwindend wenig Krankenkassen bezahlen ihre Ärzte so wie es sich gehört und wie es billigweise gefordert werden muß, die allermeisten bezahlen viel weniger als die staatliche Minimalrate vorschreibt, viele so wenig, daß einem die Schamröte in das Gesicht steigt, wenn man daran denkt. Dieselben erziehen aber gern das Minus an klingendem Lohne durch ein reichliches Plus an hochfahrenden und demütigender Behandlung ihrer Kassenzügel, ja, nicht wenige treiben ein leichtfertiges, frivolcs Spiel mit deren ganzer wirtschaftlicher Existenz. Diesen ganz unhaltbaren und unser hochgebildeten und stets aufrechten Standes absolut unwürdigen Verhältnissen muß entschieden ein Ende gemacht werden! Das kann aber nur geschehen, wenn wir Ärzte uns selbst helfen! Laßt uns deshalb eine feste, zielbewusste Organisation schaffen zum Zwecke einer energischen Vertretung unserer aufs äußerste gefährdeten Interessen! Schließen wir uns fest zusammen, der Einzelne ist nichts, alle zusammen sind wir eine Macht. Dann soll man nicht mehr mit dem einzelnen Arzt, sondern mit der Gesamtheit rechnen. Überall sehen wir die Angehörigen der einzelnen Berufsstände sich zusammenschließen, um ihre Ziele durch die Macht gemeinsamen Vorgehens zu erreichen, handeln wir ebenso, der Erfolg kann nicht ausbleiben! Einer für Alle, Alle für Einen!“

In einem Offenen Briefe des Leipziger Arztes Dr. Hartmann heißt es u. a.:

„Wegen den Arzt glaubt jeder, hoch wie niedrig, reich wie arm, bei passender Gelegenheit einmal recht ruppig sein zu dürfen. . . Und wie steht es denn mit den Kassenvorständen? Hat denn all unser Wehklagen, haben unsere ernstlichen Vorstellungen und unsere gelegentlichen Drohungen auf diese irgend einen Eindruck gemacht? Ich wüßte nicht wo und auf welchen. Man mag eine ärztliche Zeitung hernehmen, welche man wolle, überall, in allen Teilen und an allen Orten des deutschen Vaterlandes, selbst aus dem entlegensten Winkel erschallen dieselben Klagen über die erbärmliche Bezahlung und über die miserable Behandlung seitens der Kassenvorstände. Was sind da nicht für reizende Dinge passiert in Romscheid und in Eiberfeld! Erst vor kurzem ging wieder eine geradezu ungläubliche Geschichte von der Münchener kaufmännischen Ortskrankenkasse durch die Zeitungen. Und wenn ich Ihnen von uns hier in Leipzig erzählen darf, wir Ärzte haben hier, wo die Ortskrankenkasse drei Viertel der ganzen Bevölkerung in sich aufgenommen hat, andauernd die unangenehme Empfindung, als ob wir auf einem Pulverfasschen säßen. Wenn hier ein Kollege nach zehn- oder fünfzehnjähriger Tätigkeit glaubt, sich eine feste Existenz begründet zu haben, er braucht es nur mit dem Kassenvorstande zu verberben oder etwas Energie zu zeigen, dann kann er dreißig sein Bündel schnüren und den Leipziger Staub von den Pantoffeln schütteln, mit ihm ist's hier aus und vorbei. . . Da müssen wir uns doch endlich einmal fragen: Wer hilft? Und da gibt es nur eine Antwort: Nur wir selbst können und wir selbst müssen uns helfen! Und da, geehrter Herr Kollege, haben Sie zur rechten Zeit das rechte Wort gesprochen: „Ärzte aller deutschen Staaten, vereinigt euch! . . . Auch mit Ihrem zweiten Vorschlage bin ich einverstanden. Laßt uns gemeinsam die Arbeit niederlegen! Aber, Herr

Kollege, vorher wollen wir uns organisieren! . . . Wir wollen für sämtliche Ärzte des ganzen Reiches eine große Kasse, nennen wir dieselbe eine Streikkasse, gründen! Denn, glauben Sie mir, Herr Kollege, es thut niemand mit, wenn er nicht einen pekuniären Stützpunkt hat. Sie werden nur wenige, sehr wenige Kollegen finden, die zusammen mit Ihnen ihre Kassenzustellen niederlegen, ohne daß Sie ihnen für den anscheinend kommenden pekuniären Ausfall eine sichere Entschädigung bieten können. Die wenigsten Kollegen sind in der glücklichen Lage, von ihren Renten zu leben, der weitaus größte Teil ist auf das Erträgnis seiner Arbeit angewiesen und viele, sehr viele sogar beziehen ihre hauptsächlichsten Einkünfte von den Krankenkassen. Deshalb wird mancher bei Ihrem Vorschlage verzagen und nicht mit Ihnen gehen. Wenn wir aber einen Fonds haben, aus dem wir Unterstützungen zahlen können, dann wird auch den jetzt noch Verzagten der Kampfesmut kommen. Schon allein die Existenz eines solchen Fonds wird die Solidarität und den Korpsgeist ganz gewaltig steigern. Haben wir erst eine solche Kasse gegründet, wird auch mancher, dem das jetzt nicht vornehm genug erscheint, weil es nach Sozialismus riecht und sich deshalb fernhält, zu uns kommen. Machen wir es also genau so wie die Arbeiterschaft, deren Opferwilligkeit Sie ja den anderen Ständen mit Recht als Muster hinstellen. Sie werden mir nun vielleicht einwenden, daß unsre Zahl denn doch zu klein sei, um so große Mittel aufzubringen, wie wir sie im Falle einer Arbeitsniederlegung brauchen. Weit gefehlt, Herr Kollege! Wir brauchen nur ein paar Jahre Zeit; haben wir schon so lange gebuddelt und geitnet, so werden wir auch noch ein kleines Beträgen ausbalden können. Im deutschen Vaterlande haben wir etwa 27000 Ärzte. Von diesen wird sich selbstredend ein großer Teil, ein ganz erheblicher Teil, als an den Kassen nicht interessiert, ein anderer aus diesem oder jenem Grunde, ausschließen. Immerhin können wir sicher auf die Hälfte und sagen wir vorläufig nur auf 10000 rechnen. Diese 10000 sind nun wahrscheinlich die pekuniär am wenigsten leistungsfähigen. Wir müssen deshalb einen besonders Modus des Geldsammlens einführen, der die Last wenig fühlbar macht. Davon werde ich näher noch sprechen. Nehmen wir an, diese 10000 Kollegen zahlen jeder pro Jahr 50 Mk. (als vor einigen Jahren der große Buchdruckerstreik vorbereitet wurde, zahlte jeder Gehilfe pro Woche 3 Mk.), dann haben wir in vier Jahren die staatliche Summe von 2 Millionen Mark und damit können wir schon etwas anfangen. Wir werden dann den Kollegen in der großen Stadt X und denen im Landbezirke Y, wo die Verhältnisse am traurigsten liegen, ausgeben, den Kampf zu beginnen; wir werden ihnen aus unserm Fonds die nötigen Unterstützungen zahlen, wir werden mit denselben die Kosten für die notwendige Agitation bestreiten und damit den Zugzug fernhalten. Ein Sieg in einer großen Stadt und einer auf dem Lande werden genügen, um viele kühle und laue Kollegen unserm Bunde zuzuführen, damit unsre Mittel vermehren und unsern Einfluß stärken; er wird die Kassen lehren, mit uns zu rechnen und uns zu fürchten. Dann mögen diese sich bemühen, sich mit uns zu stellen, wir haben es dann nicht mehr nötig, dafür zu sorgen, daß dieselben die ärztliche Arbeit so billig wie möglich bekommen. . . Bis jetzt haben wir Ärzte bei unseren Kämpfen nur immer auf die Standeswürde und Standeshöre gepödt — ich sage Ihnen, Geld, Geld ist die Hauptsache. Verlangen wir für unsre schwere und aufreibende, entlohnungslos arbeit eine anständige Entlohnung, fort mit den Dienstmannstagen, dann wird auch die Standeswürde und Standeshöre am besten gewahrt. Deshalb rufe ich aus: Ärzte ganz Deutschlands, organisiert euch!“

Als Zweck des neuen Verbandes, der seinen Sitz in Leipzig hat, wird bezeichnet:

„Der Verband hat den Zweck, die wirtschaftliche Lage der Ärzte im ganzen Reiche zu bessern und denselben einen wirksamen Schutz zu gewähren gegen die rücksichtslose Ausbeutung ihrer Arbeitskraft seitens der Krankenkassen und gegen die Uebergriffe der Kassenvorstände. Dieser Zweck soll erreicht werden durch die Ver-

einigung sämtlicher praktischen Ärzte unter einer gemeinsamen Leitung zur bessern Betätigung eines einheitslichen Willens und durch Ansammlen von Geldmitteln, mit deren Hilfe den Reichstagen der anerkannten ärztlichen Standesvertretungen ein fester Rückhalt gegeben werden kann. Von diesen Geldmitteln sollen 1. Unterstützungen an solche Kollegen gezahlt werden, welche bei einem Kampfe gegen Kassenvorstände von letzteren gemahregelt werden und an solche, welche wegen absolut unzulänglicher Honorierung gegen Krankenkassen vorgehen müssen; 2. die Kosten gedeckt werden, welche in Fällen von Streitigkeiten zwischen Ärzten und Krankenkassen für die Agitation und die nötigen Publikationen in der Presse und am schwarzen Brette der medizinischen Fakultäten auflaufen; 3. die Kosten gedeckt werden, welche das Fernhalten etwaigen Zuguges in solchen Fällen verursacht; 4. die Kosten bestritten werden für regelmäßig zu erlassende Warnungen vor dem Studium der Medizin, um der weitem Ueberfüllung des Standes vorzubeugen. Dieser Zweck soll zweitens erreicht werden durch Aufstellung und Pflege einer eingehenden Statistik über die Entlohnung ärztlicher Arbeit bei allen Krankenkassen und Behörden des ganzen Reiches.“

Die Ärzte haben nicht zu viel gesagt, wenn sie schreiben, daß sie eine „zielbewusste Organisation“ schaffen wollen. Wir glauben auch, daß die Ärzte sich auch nicht um die politischen und religiösen Anschauungen ihrer Mitglieder kümmern, sondern lediglich in der Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen das Hauptmoment der Organisationstätigkeit erblicken werden.

Wenn wir es auch aus prinzipiellen Gründen begrüßen, daß jeder Stand und jeder Beruf für die Förderung seiner wirtschaftlichen Interessen eintritt, so will uns doch diese neue Ärzteorganisation nicht recht gefallen. Denn das ist keine Interessenvertretung mehr, sondern das Streben nach Herrschaft über die Krankenkassen und ihre Mitglieder. Würden die Ärzte nur die Hälfte ihrer Energie, welche sie gegen die Ortskrankenkassen geltend machen, dazu verwenden, um mit Hilfe der von ihnen so lebhaft bekämpften Kassen dafür einzutreten, daß der Staat den Ärzten die Staatsbeamten-Qualifikation zurpricht und diesen für die Kultur hochwichtigen Stand unabhängig macht von den gemeinen Sorgen des Tages, würden die Ärzte ihren hervorragenden Einfluß auf die Geseundung des Volkes mit diesem für eine gründliche Lösung der Ärztefrage in die Waagschale werfen, hätten die Ärzte alle denkenden Volkskreise hinter sich. So aber treten die Ärzte gerade in Gegensatz zu denen, welche von jeher ein nicht geringes Verständnis für die Stellung des Arztes belundet haben. Daran ändert auch die vielleicht hier und da vorkommende Taktlosigkeit einzelner Kassenvorstände gegen die Ärzte nichts.

So aber betreten die Ärzte einen gefährlichen Weg, denn die mechanische Nachahmung des Streiks bedeutet noch lange nicht den Sieg der Ärzte. Warum suchen die Ärzte den „Uebergriffen, Maßregelungen, der Ausbeutung, der hochfahrenden, miserablen und demütigenden Behandlung der Kassenvorstände“ gegenüber nicht Schutz oder Abhilfe bei den Kassengliedern? Weil die Herren Ärzte es unter ihrer Würde halten, den legalen oder sagen wir den loyalen Weg zu gehen, um etwaige Mißstände aus der Welt zu

schaffen. Nun wollen wir dem Herrn Dr. Hartmann nicht bestreiten, daß in Leipzig die Ärzte über die Behandlung durch die Ortskrankenkasse zu klagen haben. Ob in dem von Herrn H. bezeichneten Umfange, kann vielleicht bezweifelt werden. Ein absolut sicheres Urteil können wir nicht abgeben, da die 2500 organisierten Buchdrucker Leipzigs als sozialdemokratisch nicht genügend zielbewußt von einer Vertretung in der neutralen Ortskrankenkasse ausgeschlossen sind. Verfehlt ist es aber, um der Leipziger Verhältnisse willen, die für die Gründung der neuen Ärzteorganisation maßgebend sein dürften, eine das ganze Reich umfassende Organisation zu gründen, welche in jedem Betracht den Ärzten mehr Schaden als Nutzen bringen wird. Es werden dadurch künstliche Gegensätze herausgeschworen, die in letzter Instanz mit voller Wucht sich an den Ärzten rächen werden.

Neuer kann es nur zum Lachen reizen, wenn von den Ärzten allgemein behauptet wird, sie würden von hoch und niedrig, von arm wie reich, „recht ruppig“ behandelt. Wer jemals in seiner Familie von Krankheitsfällen heimgesucht wurde und die Wiederherstellung der Gesundheit seiner Angehörigen gerade vom Arzte erhofft, dürfte aus doppelten Gründen sehr wenig dazu geneigt sein, dem Arzte „ruppig“ zu begegnen. Und einzelne Fälle bezagen da gar nichts. Demgegenüber muß aber festgestellt werden, und zwar erfahrungsgemäß, daß nicht wenige der Krankenkassenmitglieder bei der ärztlichen Behandlung das Gefühl haben, daß sie als Patienten zweiter Klasse in Betracht kommen. Wird für ihre Behandlung doch auch nur die „Dienstmannstage“ bezahlt, wie sich die Ärzte geschmackvoll auszudrücken belieben. Die Ärzte geben damit ihrer Wertschätzung der Kassenmitglieder Ausdruck, so daß dieselben in der Praxis den Arzt nur noch als Rezeptschreiber kennen lernen. Und erst in der Provinz, auf dem platten Lande ist dem Patienten gegenüber der Arzt der unbedingte Herrscher. Es konnte die neue Ärzteorganisation keine unglücklichere Begründung erfahren, als mit der „ruppigen“ Behandlung der Ärzte durch die Krankenkassenmitglieder.

Wenn die Ärzte aber glauben, durch Arbeitsniederlegung ihren Zweck zu erreichen, so sind sie auf dem Holzwege. Geht der Verfasser des Offenen Briefes doch selbst zu, daß von den 27000 deutschen Ärzten nur 10000 „mittlun“ werden. Und das ist eine noch sehr optimistische Schätzung. Dann ist ein derartiger Streik z. B. in Krankenhäusern und sonstigen staatlichen oder städtischen Heilanstalten ausgeschlossen. Ob der Arzt trotz des „Ausstandes“ einem Schwerkranken oder Verunglückten seine Hilfe verweigern kann, wollen wir vorläufig noch unerörtert lassen, weil hier das Strafgesetzbuch auch noch ein Wort mitzureden hat. Andererseits würde ein Ärztestreik gerade das befördern, was die Ärzte aufs lebhafteste bekämpfen: das Kurpfuschertum. Wir denken dabei nicht an die Naturheilmethoden, sondern an die Geheimmittelfabrikanten, an die Schärer Art und Konsorten. Zahllose Ärzte, die heute schon nach der Naturheilmethoden die Kranken behandeln, Naturheilanstalten, die unter der Leitung approbierter Ärzte stehen, würden ebenfalls bei einem Ärztestreik nicht in Betracht kommen, wohl aber kolossalen Zulauf erhalten und auch dort Anhänger gewinnen, wo heute der Rediziner seinen ihm vertrauenden Patienten mit der Arbeitseinstellung droht. Wir wünschen aufrichtig die Unabhängigkeit des Ärztestandes, wir vertreten aber auch die Unabhängigkeit der Krankenkassen den Ärzten gegenüber. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.

Nun suchen die Ärzte ihr Vorgehen mit dem „hochgradigen Notstande“, der unter ihnen herrschen soll, zu begründen; darüber geben uns die Flugblätter und Zirkulare keinen Aufschluß. Es soll ja auch erst eine „Statistik über die Entlohnung ärztlicher Arbeit bei allen Krankenkassen“ aufgenommen werden. Statt daher in solch pro-

die Krankenkassen vorzugehen, hätten die Ärzte gut gethan, erst einmal den Nachweis des „hochgradigen Notstandes“ zu liefern, statt sich mit allgemeinen Notomondaten über diesen wichtigsten Punkt hinwegzusetzen. Wir bezeichnen es einfach als unwahr, daß der Arzt heute wirtschaftlich schlechter gestellt ist als früher. Gerade durch die staatliche Krankenversicherung ist die wirtschaftliche Lage des Arztes ganz erheblich gebessert worden. Die Krankenkassen bilden für die meisten Ärzte das Rückgrat ihres Einkommens; die Arbeiter sind infolgedessen die zahlungsfähigsten und zahlungssichersten Patienten der Ärzte, während früher das Gegenteil der Fall war. Diese Tatsache bedarf wohl keiner eingehenden Begründung. Damit ist aber gleichzeitig die zu Gunsten der Ärzte veränderte Situation gekennzeichnet, deren ganzes Vorgehen nicht im besten Sinne von dem Gedanten beherrscht ist: „Geld ist die Hauptsache.“ Eine Frage noch bei diesem Punkte: Wie wäre es mit einer Feststellung des mehr als platonischen Verhältnisses der Ärzte zu den Apothekern? Wir haben den Eindruck gewonnen, daß die Ärzte fast allgemein im Sinne der notleidenden Besitzer der „gestrichelten Strohdächer“ vorgehen. Das ist die allgemeine Tendenz der ganzen Ärzteorganisation.

Dann kommt noch in Betracht, daß der wirklich tüchtige Arzt nicht erst den Streik notwendig hat, um seine wirtschaftlichen Interessen vertreten zu können. Das lehrt uns nicht nur in Bezug auf die Ärzte jeder Tag. Andererseits wird eine nicht unbedeutende Anzahl tüchtiger Köpfe und praktische Erfahrung auch nicht durch den Streik gewinnen. Das Volk, das in dieser Beziehung kein wissenschaftliches, wohl aber ein durch reiche Erfahrungen begründetes Urteil abgeben kann, läßt sich daher durch Streikandrohungen nicht ohne weiteres einschüchtern und unterwirft sich noch lange nicht den einseitigen Herrschaftsgelüsten der Ärzte. Wir bedauern die Publikationen der Ärzte gegen die Krankenkassen, denn es ist kein gesundes Verhältnis, wenn dergestalt so zu notwendige gegenseitige Vertrauen erschüttert wird. Darunter leiden beide Teile gleichmäßig. Auf jeden Fall aber ist das Vorgehen der Ärzte dazu angethan, daß die deutschen Ortskrankenkassen einmal eingehend sich mit dieser Frage befassen, auf daß authentisches Material hierüber in die Öffentlichkeit dringt und allgemeine Behauptungen an der Hand des Tatsächlichen auf das Maß des Tatsächlichen zurückgeführt werden können. Eine Vogelkranzpolitik ist hier nicht angebracht und Recht muß Recht bleiben, gleichviel ob es auf Seite der Ärzte oder der Krankenkassen liegt.

## Korrespondenzen.

**K. Barmen.** Die am 29. September abgehaltene Monatsversammlung des Ortsvereins, welche sehr gut besucht war, beschäftigte sich in ihrem Kardinalpunkte mit der am 22. September seitens der Kollegen bei der Firma Hüll & Klein erfolgten Kündigung. Besagte Firma, seit Jahrzehnten ein Schmerzenskind des Verbandes, beschäftigt zur Zeit neun Gehilfen (drei Maschinenmeister, sechs Seher), wovon acht Mitglieder sind, welche Zahl noch nie erreicht war. Die effektive Arbeitszeit beträgt wöchentlich 57 Stunden. Nachdem vor einigen Wochen die Maschinenmeister wegen Lohnaufbesserung vorstellig geworden, aber abschlägig beschieden waren, wurde ihnen u. a. ein Schriftstück zur Unterzeichnung unterbreitet, nach welchem sie für die „Fabrikation“ der Druckfassen haftar gemacht werden sollten. Da somit die Firma anstatt Entgegenkommen zu zeigen noch Forderungen stellte, hielten sich die Verbandsmittglieder, zumal die Geschäftsjunkturen eine besonders günstige ist, für verpflichtet, nicht länger als nichttarifreue Gehilfen zu gelten und den Geschäftsinhaber Hüll um die Ansetzung resp. Einführung des 1896er Tarifes zu ersuchen. Hierauf wurde von der Geschäftsleitung eine Versammlung sämtlicher Beschäftigten anberaumt betreffend Einführung der englischen Arbeitszeit, welche auch mit Zweidrittelmehrheit acceptiert wurde. Hatten nun die Kollegen gehofft, daß auf diesem Wege dem Tarife Eingang verschafft würde, so sahen sie sich hierin doch sehr getäuscht, da ihnen, nachdem sie am 22. September um Auskunst gebeten, dem Inhaber Hüll (Vorhändler des hiesigen Prinzipalsvereins) die Antwort erteilt wurde, zur Einführung des 1896er Tarifes gehöre noch ein

ganzes Menschenalter, auch könne er sein dem Prinzipalsvereine gegebene Ehrenwort nicht brechen. Hieraus zogen die Kollegen als Verbandsmittglieder die Konsequenzen und reichten ihre Kündigung ein, worauf Herr Hüll sich noch zu der Bemerkung verriet, für ein solches Handeln habe er Respekt. — Das Borgehen der Mitglieder wurde von der Versammlung als in allen Teilen korrekt anerkannt und ihnen die Unterstützung nach § 2 einstimmig zugesagt, trotzdem der Gauvorstand vor einer Aktion gewarnt, weil nach seinem Dafürhalten der Zeitpunkt ein ungünstiger sei. — Da es der Firma nicht möglich ist, ihre angekauften Druckerarbeiten in eigener Offizin herstellen zu können, so versucht sie dieselben in den hiesigen tarifreuen Druckereien angefertigt zu erhalten. Selbstverständlich werden diese Arbeiten, falls sie von den Prinzipalen angenommen, von den Gehilfen verweigert werden und somit noch weitere Folgen zu erwarten sein.

**-th.-Offen.** Die am 29. September abgehaltene Mitgliederversammlung von 59 Kollegen besuchte. Aufgenommen wurden 6 Kollegen, darunter einer unter Vorbehalt. Nach längerer Debatte wurden dem Männer-Quartett Typographia aus der Vereinstafel 25 Mk. für Anschaffung von Musikalien und Utensilien bewilligt. Unter Tarifangelegenheiten kam Kollege Schöred auf die Bezirksversammlung in Barmen zurück, welche aus taktischen Gründen nicht am 14. Oktober, sondern am 4. November stattfinden solle. Kollege Müller war der Ansicht, daß der Bezirk Eberfeld-Barmen nur einseitige Interessen zu vertreten hätte und glaubt, daß es nicht von größerer Bedeutung sei, dorthin Vertreter zu entsenden, da diese nicht immer die Stimmung ihrer Mitglieder kennen könnten. Der Vorsitzende vertrat seine entgegengesetzte Ansicht. Hierauf empfahl Kollege Müller, Eberfeld-Barmen möchten ihre Anträge stellen und weiter nichts. Der Gauvorstand solle eine Bezirksvorsteher-Konferenz einberufen, um sich zu orientieren und dann bindende Beschlüsse fassen. Kollege Schöred betonte, daß die Verhandlungen in Barmen-Eberfeld doch nur eine Vorarbeit sein sollten und daß es immerhin nicht schaden könne, sich daran zu beteiligen, was auch die Versammlung beschloß. Der Vorhändler, zwei Vertreter zu entsenden, wurde abgelehnt. Unter Verschiedenem hielt Faktor Offenich einen sehr reichhaltigen und belehrenden Vortrag über die neuen Ziele im Buchdruckergewerbe. In klaren und verständlichen Worten wies er darauf hin, wie weit die Buchdruckerkunst namentlich in moderner Richtung geblieben sei und empfahl allen Kollegen, sich zu bemühen, nach dieser Richtung hin sich zu beschäftigen, um den Anforderungen genügen zu können zum eignen und allgemeinen Wohle. Der Vortrag wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Kollege Schöred wies auch auf die demnächstige Gewerbegerichtswahl hin und wurde als Kandidat Kollege Adamgenst gewählt. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

**Frankfurt a. M.** In der am 29. September in der Hopfenblüte abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde dem kürzlich verstorbenen Kollegen Hinkel aus Nibel die übliche letzte Ehre erwiesen. Unter geschäftlichen Mitteilungen gab der Vorsitzende Kumbler u. a. das Resultat der Wahl zum örtlichen Tarifschiedsgerichte bekannt. Als Beisitzer erhielten die Kollegen Kumbler 308, Gg. Bauer 299, A. Zeitträger 306, E. Neus 320 und H. Schmidt 300, als Stellvertreter A. Würdniger 298 und Budenberg 296 Stimmen. Weiter wurde das Resultat der Druckereiverammlung der Weißbrotschen Offizin wegen plötzlicher Entlassung eines Kollegen und darauffolgender Kündigung eines zweiten Kollegen bekannt gegeben. Ersterer verdrängte auf die Wiederinstellung, strengte aber eine Gewerbegerichtsklage an und erzielte, trotzdem er bald wieder Beschäftigung hatte, ein obliegenes Urteil (20 Mk.), im zweiten Falle erbat sich der Geschäftsführer Bebenzeit, die Antwort fiel aber in negativem Sinne aus. Einem ohne eigene Schuld in Not geratenen Kollegen wurden 100 Mk. bewilligt. — Der bekannte Rediziner Balkotte registriert am 1. November. Ausgeschlossen wurden die Leoner: G. Bierbrauer, K. Böß, Engelbert Huber, Leonhard Metzger, F. Linzner und Nikolaus, letzterer nach § 5 b; die Drucker Hermann Schulz und Hermann Wilhelm; die Gelehrer Heinrich Eichenhainer, Gg. Adam Ott, J. Wintler, Heinrich Dieß und der Stereotypen Friedrich Kraut. Ueber das Restantenumwesen entspann sich eine längere und eingehende Debatte, die zur Annahme folgender Resolution führte: „Um dem Restantenumwesen zu steuern sind von Seiten des Vorstandes alle Quartale Besprechungen mit den Unterklassierten zu arrangieren. In jeder Mitgliederversammlung hat der Bezirksklassifizierer diejenigen Unterklassierten namhaft zu machen, die den vorletzten Monat noch nicht abgeliefert haben.“ Der Vorsitzende machte auf den Beschluß des Gewerbegerichtsartells, dem Generalanzeiger keine Versammlungsberichte mehr zu liefern, aufmerksam und erwartete Besorgung dieses Beschlusses. Eine ausgedehnte und ziemlich erregte Debatte entspann sich über die Herbergsfrage. Da die Verwaltung der Herberge auf dem Standpunkte beharrt, daß, weil die Buchdrucker keine Kasseier entrichten (wohl aber ein Geschenk von 50 Mk. übermitteln), diese erst in zweiter Linie gegenüber anderen Gewerbeangehörigen rangieren, wurde mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, den Verleß zu verlegen, gleichzeitig wurde eine Kommission, bestehend aus den Kollegen Bornfels, Würdniger, Wilt, Schmidt, Schid und Eckhardt, gewählt, welche die näheren Schritte einleiten und der Versammlung Vorschläge unter-



Verbandes deutscher Geweregerichte und in einer außerordentlichen Beilage das auf denselben gehaltene Referat des Gewerberichters Sigl-Stuttgart über die Ansprüche der Parteien bei Lösung des Arbeitsvertrages ohne Einhaltung der Kündigungsfrist. Der übrige Inhalt ist wie immer der Rechtsprechung gewidmet. Besonders hervorzuheben sind zwei Urteile über Fragen des Koalitionsrechtes nach § 152 der Gewerbeordnung: 1. Inwieweit gelten daneben die Bestimmungen des sächsischen Berggesetzes gegen den Vertragsbruch der Bergarbeiter Bergschlichtungsgericht Freiberg i. S.). 2. Beziehen sich die Vorschriften über Koalitionen auch auf Hausindustrielle? (Oberlandesgericht Kollmar).

### Gesforbert.

In Dresden am 23. September der Druckerinvalide Julius Köhler, 59 Jahre alt — Gehirnerkrankung durch Sturz; am 25. September der Seper Paul Vertbold aus Langheimersdorf, 28 1/2 Jahre alt — Lungenerleiden.  
In Dux am 26. September der Buchdruckereibesitzer Gustav Weigand, 42 Jahre alt.

### Briefkasten.

Sch. in Chicago: Bis einschl. 2. Quartal 1901 ist nun bezahlt. Gruß! — G. L. in Danzig: Bis 6. Okt. mittags war das Gewünschte noch nicht in unseren Händen.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung.

Bezugs Aufnahme einer möglichst alle Druckstädte des Deutschen Reiches umfassenden Lohnstatistik durch das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker eruchen wir die Herren Bezirksvorsteher, die Adressen sämtlicher Vertrauensmänner ihres Bezirks **umgehend** an das Tarifamt, z. B. des Herrn Paul Schliebs, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, einzureichen.

### Der Verbandsvorstand.

**Bezirk Kachen.** Die vierte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 28. Oktober in Eßweiler statt. Anträge wolle man bis zum 20. Oktober einreichen. Nähere Bezeichnung des Lokals und der Tagesordnung wird den Mitgliedern durch Zirkular mitgeteilt.

**Bezirk Kottbus.** Umstandehalber findet die nächste

Bezirksversammlung erst Sonntag den 4. November in Kottbus statt und sind Anträge zu derselben bis einschl. den 21. Oktober an Otto Leeske, Kottbus, Gerichtsplatz 7, einzureichen. — Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

**Bezirk Offenbach a. M.** Um die Abrechnung des dritten Quartals zeitig fertig zu stellen, werden die einzeln stehenden Mitglieder sowie die Unterkassierer ersucht, baldigst die Beiträge an den Bezirkskassierer Karl Rodenbach, Domstraße 89, III, abzuliefern.

**Kachen.** Um die Adresse des Mitgliedes Hans Pokorny bittet umgehend A. Laufenberg, Mostardstraße 22.

**Nadelberg.** Laut Bechluss der letzten Ortsvereinsversammlung wird die Reise-Unterstützung von 25 Pf. an Ausgehene und Nichtbezugsberechtigte nur in der Wohnung des Vorsitzenden Paul Fröde, Markt 15, mittags 12 bis 1 Uhr ausgezahlt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Kachen 1. der Seper Arnold Schaeffer, geb. in Kachen 1864, ausgl. dat. 1878; 2. der Drucker Peter Hammers, geb. in Kachen 1880, ausgl. dat. 1898; waren noch nicht Mitglieder. — A. Laufenberg, Mostardstraße 22.

In Augsburg der Drucker Georg Sene, geb. in Paris 1882, ausgl. in Augsburg 1900; war noch nicht Mitglied. — In Bamberg der Seper Martin Pfeiler, geb. in Nürnberg 1881, ausgl. in Kitzingen 1898; war noch nicht Mitglied. — In München die Seper 1. Andreas Königsbauer, geb. in Weilheim 1882, ausgl. in München 1900; 2. Wilhelm Häuslmayer, geb. in München 1883, ausgl. dat. 1900; waren noch nicht Mitglieder; 3. Joh. Anton Scheurer, geb. in Dürnwangen 1871, ausgl. in Garmisch 1888; 4. der Drucker Johann Steinmez, geb. in München 1877, ausgl. dat. 1894; waren schon Mitglieder. — In Rothenburg o. T. der Schweizerdegen Georg Kamleiter, geb. in Rothenburg o. T. 1881, ausgl. dat. 1900; war noch nicht Mitglied. — Ludw. Joeltich in München, Auenstraße 22, I.

In Bromberg der Seper Georg Kluf, geb. in Wöhningen i. Ostpr. 1878, ausgl. in Biel (Kanton Bern, Schweiz) 1895; war schon Mitglied. — In Eßweiler der Seper Rich. Lange, geb. in Fr.-Friedland 1880, ausgl. dat. 1900; war noch nicht Mitglied. — August Hecht in Bromberg, Albertstraße 6.

In Burg (Bez. Magdeburg) der Seper Heinrich Bruchmüller, geb. in Zerbst 1848, ausgl. dat. 1867; war schon Mitglied. — W. Buchmann, Berliner Promenade 6h.

In Danzig Leopold Lange, geb. in Jordanowo Gld. 1881, ausgl. in Inowrazlam 1900. — G. Lemde, Borstl. Graben 6h, II.

In Krefeld die Schweizerdegen 1. Richard Obermann, geb. in Krefeld 1881, ausgl. dat. 1899; 2. Aug. Wiefen, geb. in Arnath 1882, ausgl. dat. 1900. — Wilt. Effermanns in Krefeld, Memmoniten-Kirchstraße 28.

In Ludwigshafen a. Rh. der Seper Anton Brodzka, geb. in Eretschik 1857, ausgl. dat. 1874; war schon Mitglied. — Hans Eiß, Heimgstraße 31.

In Schwerte der Seper Arnold Flachmann, geb. in Bielefeld, ausgl. dat. 1900; war noch nicht Mitglied. — G. Wierig in Dortmund, Gulastraße 8.

In Stade der Seper Karl v. Hüfen, geb. in Stade 1875, ausgl. dat. 1894; war schon Mitglied. — Otto Sawade in Geestemünde, Leber Chaussee 81, I.

In Trierberg der Seper Richard Weber, geb. in Trierberg 1876, ausgl. dat. 1894; war noch nicht Mitglied. — Wilt. Christmann in Laß, Schloßstraße 14.

### Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.

**Magdeburg.** Vor dem sich auf der Reise befindlichen Seper August Münstermann aus Eßen wird gewarnt. D. gibt sich als Verbandsmitglied aus, ist aber im Sommer 1899 in Bremen ausgeschlossen.

— Im hiesigen Fremdenvertreter liegen seit längerer Zeit Briefe an die Seper Friedrich Köhl, Hermann Klöbner, Bernhard Klint und Postkarten an Alfred Schmid, Rudolf Sperendier und den Sieher G. Stoll.

### Schweizerischer Typographenbund.

**Winterthur.** Die Seper Bischoffsberger und Schlägi, beide s. J. in Vassersdorf konditionierend, sind gebeten, ihre Adressen beizugeben Entgegennahme wichtiger Mitteilungen dem Kassierer J. Sailer, Wallstraße 13, einzusenden.

### Verband d. Vereine d. Buchdrucker u. Schriftsetzer u. verw. Berufe Oesterreichs.

**Reichenberg.** Die Seper Herm. Edelmänn aus Jübeobis (Ungarn) und Jakob Stein aus Budapest werden aufgefordert, ihre Verpflichtungen am hiesigen Orte unverzüglich zu begleichen, widrigenfalls gerichtliche Schritte gegen dieselben unternommen werden.

## Ein Herr

gesucht, gleichviel an welchem Orte wohnend, zum Verkauf unserer Zigarren an Wirte, Händler usw. Vergütung 120 Mt. pro Monat, außerdem hohe Provision.  
A. Nies & Co., Hamburg-Borgfelde. [105]

Junger, tüchtiger

## Schriftsetzer

in allen Satzarten bewandert, sucht baldigst Kondition. Beste Offerten erbeten an Franz Gesse, Magdeburg, Kurfürstenstraße 6. [104]

Junger

## Schriftsetzer

evnt. Schweizerdegen, sucht sofort Kondition.  
J. Bromberger, Kaufbeuren 234.

## Junger Maschinenmeister

mittlerweile im Wert-, Accidenz- und Zeitungsdrucke erfahren, mit dem Gasmotor vertraut, sucht Stellung. Beste Offerten erbeten an G. Walter, Maschinenmeister, Korkheim i. Jan., Frauengraben 788.

Tüchtiger

## Rotationsmaschinenmeister

für Frankenthaler Maschinen, Rundstereotypen, mit Schnell- und Fiegelndruckpresse sowie Gas- und Benzinmotor vertraut, sucht Stellung. Beste Offerten erbeten unter F. W. Hamburg IV, Baulinienstraße 12. [103]

## Gutenbergbüsten

künstlerisch ausgeführt, geschliffen geschliffen, 75 cm hoch, 24 Mt. Konsole 6 Mt., Packung 3 Mt., empfiehlt  
G. Heiber, Stuttgart, Urbanstraße 49. Abbildungen der Büsten stehen zu Diensten. [815]

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Rezhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Rabelli & Hille in Leipzig.

## Combi-Schliesszeug



Größen und Preise:

Nr. 1: 50 mm	1 Schliesse	2,45 Mk.
" 2: 100 "	" 1 " " "	2,60 "
" 3: 150 "	" 1 " " "	2,70 "
" 4: 180 "	" 1 " " "	2,80 "
" 5: 200 "	" 1 " " "	3,65 "
" 6: 230 "	" 1 " " "	3,70 "
" 7: 250 "	2 Schliessen	3,75 "
" 8: 250 "	" 2 " " "	3,80 "
" 9: 270 "	" 2 " " "	3,85 "
" 10: 300 "	" 2 " " "	3,90 "
" 11: 320 "	" 2 " " "	3,95 "
" 12: 350 "	" 2 " " "	4,00 "
" 13: 370 "	" 2 " " "	4,05 "
" 14: 400 "	" 2 " " "	4,10 "
" 15: 410 "	" 2 " " "	4,15 "
" 16: 450 "	" 2 " " "	4,25 "
" 17: 500 "	" 2 " " "	4,50 "
" 18: 550 "	" 2 " " "	4,75 "
" 19: 600 "	" 2 " " "	5,00 "

Combi-Schliesse mit Ueberzug, kein Beschädigen der Schrift mehr! 2,00

Maschinenfabrik Kemptowork, Nürnberg. [865]

**Postwertzeichen** werden in Zukunft (bei den wertbilligen Postanweisungen) nicht mehr in Zahlung genommen. Die Geschäftsst. b. Corr.

**Offertenbriefe** sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Konrad Giesler), Leipzig, Salomonstraße 8 zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkte können nicht befördert werden.

## Typographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Samstag den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr, in den Arminhallen:

### Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht; 2. Vereinsmitteilungen; 3. Statutberatung; 4. Vorstandswahl; 5. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ersucht um vollzähliges Erscheinen **Der Vorstand.**

Sonntag den 28. Oktober, abends 6 Uhr, in Louis Reuters Festsaal:

### Vokal- und Instrumental-Konzert

unter gefl. Mitwirkung der Opernsängerin Frau Niez-Schulze sowie namhafter Solisten. — Eintrittspreis 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Billets sind beim Vereinsboten Kollegen Wortig sowie bei den aktiven Mitgliedern zu haben. **Der Vorstand.**

### Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Die illustrierte Welt der Erfindungen. Eine geschichtliche und technische Darstellung aller Erfindungen und Produktionszweige unter besonderer Berücksichtigung der heutigen Technik und Erfindungsmittel sowie des heutigen Weltverkehrs. Unter Mitwirkung namhafter Fachmänner herausgegeben von J. H. Rogt. 2. Aufl. in 72 Heften à 50 Pf. Mit über 8000 Illust., farbigen Tafeln, Liniendruck usw.

**Lehrbuch der Schriftsetzer.** Gemahlte Erzählungen von Berthold Kurbach. 3 Bde. Mit 400 Originalabbildungen von Raulbach, Menzel, Richter u. a. 6,50 Mt.  
**Endwig Richter'sche Lesarten.** Herausgegeben von Gustav Schaff. Prachausgabe, illustriert. 3 Mt.  
**Servantes Don Quixote.** Neu bearbeitet von Ernst von Holzjegen. Mit über 400 Textillustrationen von Gustav Doré. Folio in Prachtband mit Goldschnitt. 20 Mt.

**Grammatisch-Kritische** ausgewählte Werke. Uebersetzt von Ludwig Spitt. 12 Bde. geb. 12 Mt.  
**Wilhelm Gerckenbach,** Erzählungen für Jugend und Volk. 18 Mt. 12 Bänden. Kart. 6,50 Mt.

**Neu!** Die Technik der bunten Weiden. In 2., neu bearbeiteter Auflage herausgegeben von Odo S. W. Krüger. 5,50 Mt. franko.